

Mindensche Beyträge

zum
Nuzen und Vergnügen.

35te Woche. 1776.

Anzeige

von den

Zeitungen aus der alten Welt,

die einige Gelehrte, vom 1. October a. c. an, nebst den nöthigen Landcharten, wöchentlich zu 4 Stück à $\frac{1}{2}$ Bogen herauszugeben gesonnen sind.

Sanngenehm ist immer, oft auch fränkend und schimpflich genug, wenn man von dem, was in der Welt geschah, fast gar nichts weiß, und da verstummen, und wohl gar erstaunen muß, wo andere aus der Geschichte der Welt viel Grosses und Denkwürdiges erzählen. Freude aber schafft's, auch Ehre, und ungemein viel Klugheit, wenn man von dem, was in der Welt geschah, recht vieles überschauen, und nach seinem Werth, und Quell, und Folgen, richtig zu beurtheilen im Stande ist. — Die Geschichte der Welt sollte daher der gesittete Mensch mit allem Fleiße lernen, da sie zum Vergnügen, zur Ehre, und zur Klugheit so ganz außerordentlich wirksam ist.

Woher sol er denn nun aber diese Belehrung von der Geschichte nehmen, und auf welche Art sol man ihn darin unterrichten?

Die eigentlichen Lehrbücher der Geschichte, die können offenbar viel mehreres nicht

sehn, als nur Register der Begebenheiten. — Aus ihnen allein kan man gewiß weder lehren noch lernen, das, was den eigentlichen Werth der Geschichte bestimmt, — wie etwas geschehen können? — warum es geschehen sey, und mit welchem Erfolge? — Und eben das, das solte man doch lernen, wenn die Erkenntnis der Geschichte vergnügen, zur Ehre gereichen, und zur Klugheit leiten sol.

Man wird also den gesitteten Stand führen müssen zu den größern Werken der Geschichtschreiber.

Wer verstehet denn aber alle die verschiedenen Sprachen, in welchen diese Werke geschrieben sind? — Wer hat Geldes genug zur Ankaufung so vieler, und zum Theil auch theurer Werke? — Wem nuzen auch immer, und wen belästigen und verwirren nicht oft die darinn vorkommende, nur dem Gelehrten nützliche Anmerkungen und Nebenuntersuchungen? — Und wem werden

nun auch durch diese größeren Werke die Schicksale und die Begebenheiten der Völker und der Zeiten begreiflich genug?

Wie die Räder einer Uhr, und die verschiedene Rollen in einem Schauspiele, so greifen die Schicksale und die Thaten verschiedener Völker in einander. Und wie der, der einen reizenden und deutlichen Begriff von der Vortreflichkeit, die in der Uhr herrschet, verlanget, nicht bloß ein Rad einzeln, und für sich allein genommen, sondern alsdann auch alle Räder in ihrer Verbindung mit einander betrachten muß, eben also muß auch der, der mit wahrem Vergnügen die Schicksale und die Thaten der Völkern sehen wil, nicht bloß ein Volk für sich allein, sondern zugleich auch alle Völker, die mit jenem den Schauplatz der Welt zugleich betreten, neben einander gestellt sehen: und dann wird es ihn einleuchten, wie derselben verschiedene Wirksamkeiten gerade diesen Erfolg, und nicht einen andern gehabt.

So neben einander stellet aber kein Geschichtschreiber die Völker. Alle stellen eine jede Völkerschaft so einzeln dahin, und überlassen es dem Leser, daß er sich selbst das Zerstreute sammle: und das ist denn schon Last und Beschwerde für ihn. Das ist eine Last und eine Beschwerde, die ganz flüchtig mit der zu vergleichen seyn würde, wenn der Schauspielschreiber alle Rollen der Schauspieler, jede einzeln und allein, dahin schreiben, und dann dem Leser das überlassen wolte, daß er selbst den Ort nun suche, wo jegliche hingehöret.

Wenn man derowegen der wirklichen Natur auch bey der Geschichte getreu verbleibe, und dem zufolge die großen und denkwürdigen gleichzeitigen Begebenheiten der vergangenen Zeit aus allen Ländern her, synchronistisch parallel stellet, recht so, wie die Begebenheiten jetziger Zeit in unsern politi-

schen Zeitungen in solchen Parallelen gestellet werden; das heist, wenn man von Jahren zu Jahren, z. E. erst was im Jahre 3500, dann im Jahre 3501, 3502, 3510, u. s. w. zu Babylon und zu Jerusalem, zu Memphis und zu Athen, zu Rom und zu Carthago, u. s. w. zugleich geschähe, von eben diesen Jahren, und von eben diesen Orten her, allensals in wöchentlichen öffentlichen Blättern, gerade so zugleich berichtete, als unsere Zeitungsblätter das zugleich berichten, was zu Bagdad und zu Cairo, zu London und zu Wien, zu Berlin und zu Paris, zugleich geschiehet: So solte man denken, müste nicht nur:

1. Die Geschichte über die Maasse dergewärtiger, anschaulicher, und dem Gedächtnisse eindringlicher werden können, sondern es müste

2. Auch dieselbe dem Verstande begreiflicher, und eben deswegen auch reizender und unterhalten werden, weil durch eben diese Nebeneinanderstellung gleichzeitiger Völker, alle ihre mannigfaltige Wirksamkeiten und derselben Einflüsse von selbst vor Augen liegen müsten. Ja man solte

3. Auch denken, man würde sich um die Eltern, um alle Privat-Lehrer, um die Jüngend, und überhaupt um alle und jede, die die Geschichte lernen wollen, recht sehr verdient machen.

Dem vorausgesetzt, daß eine gute und vollkommne Wahl getroffen, und gut erzählt würde; so erhielten durch solche Zeitungen gewiß auch die Eltern und die Lehrer, und überhaupt ein jeder, der die Geschichte lernen wil, auf die wohlfeileste und leichteste Art, das, was sie suchen, und hätten nicht nöthig, so ungemein viel Quartanten und Folianten zu lesen, um für ihre Lehrlinge, oder auch für sich selbst, die erste richtige und hinlängliche Kenntniß der Geschichte zu erhalten.

Und solten denn nicht überdem gleich auch solche wöchentliche Blätter ein wahres und nütliches Vergnügen gewähren, dem gelehrten Publikum sowohl, als auch dem andern.

So synchronistisch-parallel hat denn doch noch kein Gelehrter die Geschichte gelesen. Nur ist also diese Vorstellungsart, und dennoch gut, und also gewiß auch angenehm, selbst dem, der ein Kenner der Geschichte ist. Und zürnen wird er gewißlich nicht wenn solche Blätter ihn, oft unerwartet, mitten in seinen Berufsgeschäften, an Dinge erinnern, die ihm groß und würdig sind.

Ein jeder anderer aber, der ist denn doch immerdar befeelt von einem Triebe, etwas Neues und Denkwürdiges zu hören. Und bey dem unerforschlichen Reichtume der Geschichte, solte er da nicht dessen allemal gewiß sehr können, daß er in einem jeden dieser Blätter Sachen von vielem Gewichte, die ihm recht grosse Neuigkeiten sind, ganz zuverlässig finden werde?

Dies sind ohngefehr die Gründe, durch welche bewogen, einige Gelehrte sich dahin entschlossen haben, ihre ganze Thätigkeit einige Jahre hindurch auf solche obbeschriebene wöchentliche Blätter, oder auf Zeitungen aus der alten Welt, und auf deren Ausarbeitung zu verwenden. Und dies ihr Vorhaben zeigen sie hiermit nicht nur öffentlich an, sondern sie versprechen auch feyerlich:

1. Nichts unerhebliches, sondern nur allein das, und zugleich auch alles das, was erheblich ist, und was zu desselben Wichtigkeit gehöret, aus der Geschichte zu melden.

2. Sich aller Arbeiten der um die Geschichte verdienten Männer in dem Grade zu bedienen, daß ihre Leser allemal ge-

wiß seyn können, daß das, was sie als wahr oder unwahr, gewiß oder ungewiß lehren, in der That auch wahr oder unwahr, gewiß oder ungewiß sey nach dem Urtheile der weisesten Männer, und daß sie daher ganz nicht erröthen dürfen, wenn sie diesen Blättern zufolge, auch öffentlich in Gesellschaft etwas entweder leugnen oder behaupten.

3. Dergestalt zu schreiben, daß die Jugend insonderheit, als welcher sie recht eigentlich dienen wollen, sie allemal fasse, daß doch aber auch niemand mit Eckel und Widerwillen sie lese.

4. Um eben dieser Jugend willen, wenn sich nur eine mittelmäßige Zahl der Pränumeranten findet, diese Zeitungen auch in der reinesten, aus den besten Autoren genommenen lateinischen und französischen Sprache, herauszugeben, indem sie gewiß sind, daß man bey einer fleißigen und vernünftigen Lesung solcher Zeitungen zuerst in deutscher, und dann in lateinischer und französischer Sprache, die Jugend in diesen Sprachen auf eine ihr angenehme Art, unendlich weiter bringen werde, als sie auf einer andern Art zu bringen ist. Und welcher Lehrer solte nicht diesen so leichten Weg mit seinen Untergebenen wandeln?

5. Zu mehrerer Verständlichkeit der Vorfälle auf Erden, und zur Beförderung der geographischen Kenntnisse, die nöthigen Landkarten abstechen zu lassen, und sie den Zeitungen beizufügen.

6. Mit der Geschichte selbst den Anfang zu machen, wo der fabelhafte Zeitraum, der die Jugend und das nicht gelehrte Publikum nur verwirren würde, sein Ende nimmt. Jedoch mit dem Versprechen, daß sie denen, die es etwa verlangen solten, auch in Ansehung dieses Zeitraums, auf eine zwar besondere, doch aber gleichförmige Art, dienen wollen.

7. Die Geschichte selbst in Abschnitte zu theilen, und bey'm Ende eines jeden, Titelbogen und Register den Interessenten unentgeltlich zu liefern, damit diese Blätter auch als ein Buch betrachtet, und zum Nachschlagen gebraucht werden mögen. Und dann endlich.

8. Auch für guten korrekten Druck und weisses starkes Papier um so mehr zu sorgen, je mehr sie wünschen, daß sowol Eltern als Lehrer, wenn sie für sich diese Blätter lesen, oder von den größern Kindern haben lesen lassen, selbige zurücklegen, und auf spätere Kinder, ja auf Kindes-Kinder aufbewahren mögen.

Dies ist ihr Vorhaben und Versprechen, und zur Erfüllung desselben erwählen sie den Weg einer nur vierteljährigen Pränumeratation, damit ein jeder zurücke treten könne, falls sie ihm nicht genugsam sind.

Wie übrigens der Kaufmann, Herr Lube, auf dem Mühlendamm, die vierteljährige

Wird dem Publico, als ein viel versprechendes Institut bestens empföhlen von

J. M. Schwager.

Eine Anekdote für die Damen.

Catharina die Erste, die in aller Absicht so merkwürdige Beherrscherin des russischen Reichs, hatte ihre Erhebung zur kaiserlichen Würde mehr ihrem Verstande und der Art, wie sie Peter den Großen zu beleben wußte, als dem Glücke zu danken. Mit der Denkart ihres Monarchen und Gemahls, der bis auf die geringsten Kleinigkeiten sich durch Originalität in seinem Charakter auszeichnet, vollkommen bekannt, wußte sie jeden der kleinsten Umstände zu ihrem Vortheil anzuwenden. Der Kaiser fuhr eines Tages nach seiner Gewohnheit, von einem Cammerherrn begleitet, in einer Art von Cabriolet durch die Stadt, und bemerkte dort, wo die Kausleute ihre Waaren feil bieten, ein Stück gedruckte Leinwand, das ihm außerordentlich wohl gefiel: das wil ich meiner Catharine mitbringen, sagte er, indem er sich hieß. Er kaufte die Leinwand und nahm sie selbst mit.

Kaum war er in den kaiserl. Pallast zurückgekommen, als er voller Freuden seiner Gemalin ein Geschenk damit machte. Sie nahm es mit allen Merkmalen des Vergnügens und der Dankbar-

Pränumeratation, sowol auf die deutschen, als auch auf die lateinischen und französischen Exemplare, jede a 18 Groschen, für die in Berlin wohnende übernommen hat; so werden alle auswärtige resp. Postämter Deutschlands, so ergebenst als angelegentlich gebeten, die Pränumeratationen ihres Ortes gütigst zu übernehmen, und den vierteljährigen Pränumerations-Preis, a 1 Rtblr. 6 Gr. zur Beförderung eines so möglichen Instituts, menschenfreundlichst zu genehmigen, auch von dem Königlich-Preussischen Hof-Postamt zu Berlin die nöthigen Exemplare zu verschreiben, und die eingegangenen Pränumerations-Gelder, nebst der Bestimmung, ob auf deutsche, lateinische oder französische Exemplare pränumerirt sey, besonders diesesmal frühe, und wenigstens drey Wochen vor dem 1sten October, an das gedachte Hof-Post-Amt einzusenden.

Berlin und Halle, den 1. Junii 1776.

J. M. Schwager.

keit an, und versicherte den Kaiser, daß sie in ihrem Leben nichts schöneres gesehn.

Sobald sie in ihr Zimmer zurück kam, befahl sie, daß man ihr zu dem nahebedorffenden Geburtstage des Kaisers ein Kleid davon machen solle. — Er. Majestät werden doch kein Kleid von gedruckter Leinwand auf einen Gallatag anziehen wollen? sagte eine Hofdame zur Kaiserin — Und warum das nicht, versetzte die Monarchin. Mein Gemahl schenkte mir das Kleid, und die schlechteste Leinwand von seiner Hand muß mir mehr werth seyn, als der reichste Stof aus Persien.

Auf den nächsten Gallatag erschien sie öffentlich in diesem Kleide, und der Kaiser war über diesen Beweis ihrer Aufmerksamkeit gegen ihn so entzückt, daß er sie im Gegenwärt des ganzen Hofes umarmte, und ihr die ächtlichsten Versicherungen seiner Liebe und Hochachtung gab.

Es war nur gedruckte Leinwand, meine Damen! Ich will es sich wol stark genug, in ähnlichen Fällen dem Beispiel einer russischen Kaiserin zu folgen?